

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
Schreiben werden nicht zurückgeschickt, namentlich Einlagen werden nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. Willen Gebühren entgegen der Werbungen Preis nachsch.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch aus Sonntags aus.
Postkassa Nr. 20, 86, 900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezüge:
Durch die Post bezogen:
Monatlich . . . K 1.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Klitz mit Postkarte ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Halbjährig . . . K 5.30
Jahresbezug . . . K 10.60
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die Postgebühren.
Eingelittete Monnmenten zeigen die zur Abbestellung.

Nr. 49

Gilli, Mittwoch den 20. Juni 1917.

42. Jahrgang.

Rede des Reichsratsabgeordneten Richard Marchhl

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. Juni 1917.

Hohes Haus! Angesichts der großen und schwierigen Aufgaben, vor die sich das Parlament aus dem Zwange der jetzigen Verhältnisse heraus gestellt sieht, ist die Verantwortung jener ungeheuer, die nach dreijähriger Ausschaltung der Parlamentstätigkeit durch Hereinziehen und Aufwerfen von unzeitgemäßen Fragen und Problemen diese Tätigkeit stören und ablenken, ehe sie noch in der von der Allgemeinheit heiß ersehnten Richtung in Fluß gekommen ist. Mit den staatsrechtlichen Erklärungen, mit diesen extremen Forderungen, mit dem Voranstellen dieser Erklärungen als Bedingung für das Bekenntnis zum Staate, mit diesem Vorbehalte der parlamentarischen Mitarbeit wurde — ob unbewußt oder mit Vorbedacht, will ich nicht beurteilen, jedenfalls aber ohne Rücksicht auf die Wirkung nach innen und nach außen — ein Problem angeschnitten, das bekanntlich unsere Feinde für ihre Zwecke, für ihre Kriegsziele unverhohlen auszunutzen verstehen. Meine Herren, damit hat man dem Staate, der Bevölkerung, die sich heute ganz etwas anderes vom Parlament erwartet, einen schlechten Dienst erwiesen. Wenn man auf jener Seite des Hauses, wie es nach den Reden der Abgeordneten Dr. Stranßky und Dr. Korosec anzunehmen ist, auf diesem Wege fortfahren will, so werden bald, sehr bald die Stimmen der Ernüchterung, der Enttäuschung, die Stimmen des gärenden Unwillens draußen und vielleicht vor den Toren dieses Hauses erschallen. Das, was mit der Außerachtlassung der Interessen der Allgemeinheit bewirkt wird, meine Herren, richtet sich also auch gegen das Parlament, gegen den Konstitutionalismus, und wenn man auf diesem Wege fortfährt, so droht die Gefahr, daß beides zerklüftet wird.

Um auf die Äußerungen des Herrn Abg. Seitz zurückzukommen, appelliere ich schon heute für diesen Fall, der außerordentlich bedauerlich, aber auch sehr bedenklich wäre, an die Allgemeinheit, damit sie nicht die Unrichtigen, sondern jene zur Verantwortung zieht, die allein die Schuld auf sich nehmen müßten, wenn in dieser schweren Zeit dem Volke in seiner Not die einzige Möglichkeit genommen würde, seine längst fälligen Wünsche und Beschwerden mit Wirkung vorzubringen, das ist in diesem Volkshaufe. Heute, meine Herren, haben eben andere Fragen als die von jener Seite aufgeworfenen den Vorrang. Ich stelle dabei fest, daß wir aus Verständnis für die Erfordernisse der Gegenwart und der nächsten Zukunft, aus Verständnis für die Dringlichkeit der Ernährungs-, Wirtschafts- und der hochwichtigen staatsfinanziellen Fragen es hingenommen haben, daß das Parlament ohne vorherige, wie sich zeigt, notwendige Ordnung bestimmt, im Staatsinteresse und auch im Interesse der Allgemeinheit gelegener Belange und ohne vorherige Durchführung der von der Krone in Aussicht genommenen Sonderstellung Galiziens aus dem Drange der Verhältnisse heraus einberufen wurde. Aus dem gleichen Grunde wurde von unserer Seite in der Überzeugung, daß die Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Hauses die erste Vorbedingung für die Lösung aller dieser wichtigen Tagesfragen sei, die gewiß begründete Forderung nach Festlegung einer einheitlichen parlamentarischen Verständigungssprache einstweilen zurückgestellt.

Meine Herren! Unser loyales Verhalten fand auf der anderen Seite kein Verständnis (Rufe: Sehr richtig!), unsere Zurückhaltung wurde und wird nicht gewürdigt. Unser Vertrauen in Bezug auf die Loyalität und den Ernst der Arbeitswilligkeit jener, die sich sehr bald einen billigen Sieg, einen

Ueberrumpelungsstreich geleistet haben und Tag für Tag ihre aufreizenden Tendenzen, ihr zersetzendes Gift auf die Stimmung dieses hohen Hauses einwirken lassen, ist daher erschüttert. Wir sehen wieder jene Kräfte am Werke, die sich vor und während des Krieges zum Schaden des Staates und damit auch seiner loyalen Bewohnerschaft in so unheilvoller Weise geltend gemacht haben. (Rufe: Sehr richtig!) Wir werden auf der Hut sein.

In diesem Zusammenhange möchte ich vor der dort und da verbreiteten Annahme warnen, daß das Parlament an und für sich in der Jetztzeit nicht oder nicht mehr imstande sei, in der so wichtigen Ernährungsfrage wie auch in allen anderen nicht minder wichtigen aktuellen Fragen ordnend und bestimmend einzugreifen.

Meine Herren! Das ist sicherlich irrig. Vielleicht war es gerade die durch die obstruierenden und destruktiven Elemente vorbereitete Ausschaltung des Parlaments, die es bewirkt hat, daß zum Beispiel in der Ernährungsfrage gleich von vorneherein vielfach verfehlte Wege eingeschlagen, daß oft unbenutzte Faktoren herangezogen wurden, deren Unzulänglichkeit, manchmal auch strafbbares Verschulden zu spät, hier und da erst im Gerichtssaale festgestellt und erkannt werden konnte. Vieles hätte verhindert werden können, was schlecht ist, vieles Schädliche kann noch verhindert und zum Guten gewendet werden, alles unter der Voraussetzung, daß wir imstande sind, die Kräfte in diesem hohen Hause zusammenzufassen und daß die Tätigkeit des Parlaments beizeiten in die richtigen Wege geleitet werden wird. Ob dies der Fall sein wird, will ich nicht verneinen, nach den Präliminarien, die wir von jener Seite gehört haben, vermag ich diese Frage heute auch nicht zu bejahen.

Leider steht es auch so mit allen anderen aktuellen Fragen, unter denen ich nicht als die letzte die Frage der Behebung der unerträglichen Not der staatlichen Angehörigen behandeln wissen möchte. Wollen und können wir in allen diesen Fragen die Lösung und Verantwortung der Regierung allein überlassen? Sie will es ja nicht. Würde dies geschehen, und würde die Lösung schlecht ausfallen, wodurch nachhaltige Schäden nicht nur für den Staat, für die Gesamtwirtschaft, sondern auch für jeden einzelnen eintreten würden, dann müßte die Verantwortung dafür zweifellos auch jenen Teil der Volksvertretung treffen, der durch sein destruktives Verhalten vielleicht eine Förderung seiner Sonderbestrebungen erhofft, damit aber die Interessen der Gesamtheit gefährdet und unseren Feinden, die es ja auch auf unseren wirtschaftlichen Ruin abgesehen haben, in die Hände arbeitet.

Noch viel mehr als auf diesem Gebiete müßte die unheilvolle Wirkung auf dem staatspolitischen Gebiet eintreten.

Meine Herren! Mit dem Schlagworte von den „unterdrückten Nationen“ wurde schon vor dem Kriege vielfach ein frivoles Spiel getrieben. Dem wir sehen, wird es nun in erhöhtem Maße fortgesetzt. Dies und das Hervorkehren der die heute so notwendige innere Ruhe und die Konsistenz des Staates gefährdenden staatsrechtlichen Bestrebungen der tschechischen und südslawischen Führerschaft haben und geben zweifellos unseren Feinden die Handhabe, mangels jeglichen rechtlichen und sittlichen Beweggrundes gerade immer wieder dieses Schlagwort und diese Bestrebungen, die im Großteil der Bevölkerung keinen Anklang finden, als Grund für die Einklebung und Fortführung des auf die Zerrüttung der Monarchie gerichteten Raubkrieges vorzuschützen.

Ich frage, meine Herren: Wird dadurch der Krieg nicht etwa verlängert, und wie vereint sich dies mit dem von jener Seite vorgebrachten Ver-

langen nach einem baldigen Frieden? Man will den äußeren Frieden und schürt den inneren Krieg.

Leider wird das unerhörte Falschspiel der Entente mit der Befreiung angeblich unterdrückter Völkerschaften, das heute der größte Heuchler der Welt, der Präsident der Vereinigten Staaten, leitet, durch das Verhalten der im Auslande befindlichen Vertreter jener Nationen gefördert, deren Inlandsvertreter den Zeitpunkt für die Betreibung ihrer staatsrechtlichen Bestrebungen, also für die Verneinung des gegenwärtigen Staates heute für gegeben erachten. (Sehr richtig!) Darauf möchte ich den Abgeordneten Seitz im Hinblick auf seine heutigen Ausführungen aufmerksam machen. Das südslawische Komitee in London, das aus Kroaten, Slowenen, und Serben der Monarchie zusammengesetzt ist, hat am 13. Mai 1915 angeblich zum Zwecke des Schutzes der Interessen der slawischen Bevölkerung Dalmatiens, Bosniens und der Herzegowina, Kroatiens, Istriens und der „slowenischen Provinzen“ ein Manifest veröffentlicht, das lautet (liest):

„Die Südslawen sind entschlossen, sich zu vereinigen und einen einzigen unabhängigen Staat zu bilden. Die innere Zusammensetzung des neuen Staates würde durch die Nation selbst entsprechend ihren Wünschen und Bedürfnissen durchgeführt werden. Als Vertreter eines demokratischen Volkes wenden wir uns an die französische Nation und an ihr Parlament und erwarten dort jene Hilfe, die der jugo-slawischen Nation endlich ermöglichen wird, nach Jahrhunderten des Märtyrertums Freiheit und Unabhängigkeit zu erlangen.“

Eine ähnliche Enunziation war schon am 10. März 1915 auf dem Nationalkongreß in Chicago erschossen. Auch dort wollte man die nationale Einheit der Kroaten, Serben und Slowenen der Welt dokumentieren und ihre Aspirationen der Welt bekannt machen. Auf diesem Kongresse wurde nach dem Berichte der „Independence Tscheque“ mit einer — wie es dort heißt — „unbeschreiblichen und einhelligen Begeisterung“ die nachstehende Resolution angenommen: „Die Union mit Serbien und die Freiheit, das ist es, was wir wollen.“ (Hört! Hört!) Vergleichen wir damit nun die vom Abgeordneten Dr. Korosec hier im Hause abgegebene staatsrechtliche Erklärung, so werden wir eine auffallende Paralleliät, ja Uebereinstimmung hinsichtlich der Bestrebungen und Ziele finden. Die Einnennung, die sie in der staatsrechtlichen Erklärung durch die Berufung auf das habsburgisch-lothringische Szepter und auf den Rahmen der Monarchie erfahren, vermag uns schon nach der hemmungslosen Rundgebung der südslawischen Auslandsvertretung trotz der Ausführungen des Abg. Seitz, leider noch weniger nach den gestrigen ungemein aufreizenden Bestimmungen des Abg. Dr. Korosec zu überzeugen. Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen und muß gegen die von ihm vorgebrachte unerhörte Insinuation, daß die strafrechtlichen Verfolgungen von Angehörigen der slowenischen Nation wegen politischer Delikte und ähnliche Maßnahmen just dem deutschen Bureaucratismus zuzuschreiben seien, mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen. (Lebhafter Beifall.) Das Hauptverschulden an vielen dieser bedauerlichen Vorfälle, über die man heute Beschwerde führt, trifft vielmehr diejenigen, die durch ihre Ideen, Reden und Taten auf jene erziehlisch und suggestiv eingewirkt haben, die nun für sie, allenfalls mit ihnen büßen mußten und müssen.

Die Antwort auf den Vorwurf ungerechter Verfolgungen wird hoffentlich von ausländischer Seite erteilt werden.

Meine Herren! Die staatsrechtliche Erklärung der südslawischen Vertreter stützt sich auf das kroatische Staatsrecht. Man fragt sich, wieso? Die Antwort darauf erhalten wir in jener Rede, die der Abg. Dr. Krel am 18. Juli 1907 hier im hohen

Hause gehalten hat. Beim Lesen dieser Rede werden Sie die ganze Sophistik dieser staatsrechtlichen Konstruktion, insofern sie eben für die von Slowenen bewohnten Gebiete in Anspruch genommen wird, klar erkennen. Sie werden erkennen, daß hier nicht ein kroatisches Staatsrecht, sondern in Wirklichkeit eine durch mehr als gewagte Interpretationskünste herausgeklügelte Formel — ich möchte sie die Dr. Kref'sche Staatsrechtsformel nennen — das staatsrechtliche Fundament ihrer Aspirationen bildet. Ich behalte mir vor, darauf zur gegebenen Zeit zurückzukommen.

Ich überlasse es weiters berufenen Kennern und Forschern auf dem Gebiete der Völkerkunde, zu untersuchen, ob die Slowenen, Kroaten und Serben in Wirklichkeit ein einheitliches Volk sind, trotz Verschiedenheit der Sprache, Gebräuche, Sitten und Gewohnheiten. (Abgeordneter Vechyne: Das können Sie ruhig den Südslawen überlassen!) Gewiß, ich überlasse es ihnen.

Es muß natürlich auch den slowenischen Vertretern überlassen bleiben, ob sie ihre Muttersprache, für deren Entwicklung sie ja stets eingetreten sind — ich verweise auf die Forderung der Errichtung einer slowenischen Universität — aufgeben wollen und ob sie sich damit in Übereinstimmung mit der Mehrheit der slowenischen Bevölkerung befinden. Meine Muttersprache schätze ich zu hoch, als daß ich dies tun würde, auch nicht um den Preis staatsrechtlicher Errungenschaften. (Zwischenrufe.)

Das nationale Prinzip aber, das die südslawischen Vertreter ihrer Erklärung ebenfalls zugrundelegen, erscheint in ganz anderer Beleuchtung, wenn man weiß, daß in jenen Gebieten, die sie heute für ihren südslawischen Staat beanspruchen, auch zahlreiche deutsche Landeskinde wohnen, deutsche Städte und Märkte seit vielen, vielen Jahrhunderten bestehen und sich erfreulich entwickeln, dank dem Fleiße der deutschen Bürgerschaft, die im besten und einträchtigen Zusammenwirken mit ihrer slowenischen Umgebung lebt und hoffentlich auch fernerhin leben wird. (Beifall.)

Nicht Fremdlinge sind es also, die da in Betracht kommen. Die Söhne, die Männer der deutschen Einwohnerschaft des Unterlandes vergießen ihr Blut ebenso wie ihre slowenischen Mitkämpfer und mit ihnen in gemeinsamen Schützengräben für Kaiser und Reich. Gehören sie doch auch zum prächtigen „Eisernen Korps“, worauf sie stolz sind. Groß sind die Opfer, die auch sie heldenmütig für ihr engeres und weiteres Vaterland bringen. Und dafür sollen sie im Sinne der staatsrechtlichen Erklärung des Abgeordneten Dr. Korosec und der ergänzenden Entschließung der slowenischen Volkspartei vom Mai 1. J. aus ihrer Heimat hinausgeworfen werden?

Man will insbesondere jene, die ihr dürftiges Brot dort als Beamte verdienen — zahlreiche stehen ja heute im Felde, manche sind vielleicht schon gefallen — hinausweisen, weil sie angeblich die Gefühle und Beschwerden ihrer slowenischen Landesgenossen nicht verstehen — eine längst adgetane Unwahrheit! Wollen etwa die südslawischen Staatsrechtler Steiermark, Kärnten und Krains das Wohl und Wehe ihrer und unserer Volksgenossen lieber fremden, serbischen oder kroatischen Beamten anvertrauen? Und haben die Slowenen nicht auch ihre Beamten bis in die höchsten Zentralstellen hinauf, auch hier in Wien? (Zwischenrufe.)

Bedenken wir, daß unsere deutschen Feldgrauen, wo immer sie herkommen, stets tapfer gekämpft, geblutet und auch ihr Leben dem Gesamtvaterlande geopfert haben, ohne auch nur einen Moment zu denken, daß das geschlossene deutsche Gebiet Österreichs ja nicht unmittelbar und — Gott sei Dank — auch nicht entfernt bedroht ist. Sie werden ebenso tapfer und siegeszuversichtlich weiterkämpfen und mit ihnen die deutschen Söhne aus dem Unterlande, zusammen mit ihren slowenischen Landesbrüdern.

Das hingegen, was wir aus dem Munde des Herrn Abgeordneten Dr. Korosec vernommen haben, werden wir uns nie und nimmer vergessen.

Hohes Haus! Was auf den bisherigen Grundlagen unser oder auszubauen ist, soll ausgebaut werden. Die Verwirklichung jener Absichten aber, die nach unserer festen Überzeugung den Zerfall dieses Staates einleiten und die ungeheuren Opfer an Gut und Blut um alle Früchte bringen würden, werden wir — das mögen unsere Feldgrauen in den Schützengräben versichert sein — im Hinterlande bekämpfen, so lange noch ein Tropfen Blut durch unsere Adern fließt.

Wir wissen, daß wir damit kämpfen für die Unversehrtheit von Thron und Vaterland, für die Einheit des Staates, für unser Volk, für alles, was uns heilig und unantastbar ist. (Lebhafter Beifall.)

Jetzt geht es um den Erfolg.

Am 22. Juni 1917, zur zwölften Stunde, wird der verlängerte Zeichnungsabschnitt für die 6. österreichische Kriegsanleihe endgültig geschlossen. Wenige Tage erübrigen noch, um die Zeichnungen vorzunehmen und wenn auch im allgemeinen gesagt werden kann, daß alle, die der Rufe des Vaterlandes Folge leisteten, ihre Pflicht getan haben, so gelten diese Mahnworte nur denjenigen, die etwa noch unentschlossen den Weg zum Zeichnungsschalter noch nicht betreten haben. Dieser Minderheit soll nochmals vor Augen geführt werden, daß die Erwerbung von Kriegsanleihe nicht allein ein Mittel ist zur Herbeiführung eines guten, aussichtsreichen Kriegsendes, vielmehr eine sichere und vorteilhafte Kapitalanlage, welche für lange Zeit ein nie wiederkehrendes Zinsertragnis gibt. Ein Hinweis auf die Rede des österreichischen Finanzministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Juni d. J. gelegentlich der Erläuterung des zeitweiligen Staatsvoranschlages genügt, in welcher Dr. v. Spitzmüller unterstrichen hat, daß die Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe günstig verlaufen sind, daß ferner die gegenwärtige und künftige Finanzwirtschaft Österreichs eine derartige Gestaltung annehmen werde, welche für die Kriegsanleihe alle nur möglichen Sicherheiten bietet.

Es erscheint überflüssig, weitere Worte zu verschwenden. Der Erfolg der jetzigen Kriegsanleihe wird, je größer er sich gestaltet, den unumstößlichen Beweis erbringen, daß den stahlharten Nerven unserer Krieger auch die gestählte Finanzkraft der Bevölkerung Österreichs unentwegt und opferwillig zur Seite steht. In dieser Zuversicht leben und hoffen wir. Es darf sich niemand dem Wahn hingeben, alles sei schon besorgt und bestellt, es darf sich keiner den Vorwurf machen, er sei nicht dabei gewesen, niemand stehe beiseite, jeder hat die Pflicht, beizutragen zu einer mächtigen 6. Kriegsanleihe!

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

16. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russische Geschützfeuer in Ostgalizien stellenweise stärker. Sonst nichts von Bedeutung.

17. Juni. An der ungarischen Ostgrenze stellenweise Patrouillengefechte. Bei Brzezany wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen.

19. Juni. Im Vale-Putnaabschnitt wiesen wir einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

17. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Gefechtsaktivität westlich von Luck, südöstlich von Buczow und im Karpathenvorlande nahm zu. Bei Brzezany wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Der Krieg gegen Italien.

16. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Kampfpause am Isonzo hält an. Auf dem Plöckenpaß ist die Tätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Auf dem Grenzflamme südlich des Suganertales entwickelten sich gestern wieder heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Im Badiogebiet scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Im Adamelloabschnitt bemächtigte sich der Gegner eines in die Gletscher vorgeschobenen Postens.

17. Juni. Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader warf im Görzischen auf die italienische Jassungsstellung Mofia mit Erfolg Bomben ab.

18. Juni. Im Rombonabschnitt warfen Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 4 den Feind aus einem Stützpunkte, nahmen ihm 1 Offizier und 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung. Sonst nichts von Bedeutung.

19. Juni. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Suganatal zwischen Schlagen und der Brenta ist seit gestern früh eine neue heftige Artillerieschlacht im Gange.

Der Chef des Generalstabes.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

6. Juni. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Wieder steigerte sich die Kampfaktivität an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer lag in der Gegend von Hollebeke und westlich von Warneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde. An mehreren Stellen der Artoisfront kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgens die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampfe zurück, wo er eingedrungen war. Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unsere zweiten Gräben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Längs der Aisne und im Westteile der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht. Erkundungsvorstöße brachten in der Lothringer-Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

17. Juni. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentières stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen zweimal vor; sie wurden zurückgeschlagen. Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras—Cambrai herrschte lebhafteste Kampfaktivität der Artillerien. Bei Monchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurde die Stellung zurückgenommen. Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Comme und Dije zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. An der Aisnefront schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an. Am Chemin des Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayrischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hutebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnase und hielten sich gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht. In der Champagne war vielfach die Feuertätigkeit rege.

18. Juni. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Am Yserkanal, beiderseits von Ypern, an der Ys und von La Bassée bis zum Senneebache während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Westlich von Croisilles schlugen, wie an den Vortagen, drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Im Anschlusse an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier später auch in weiteren Abschnitten der Aisnefront in der Westchampsagne zu.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht. Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

19. Juni. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. An der Flandern- und Arrasfront ist die Lage unverändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an; gestern war er besonders zwischen Boesinghe und Frelinghen lebhaft. Westlich von Monchy warfen unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. d. noch in Feindeshand geblieben waren.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit die ihnen kürzlich entzogenen Gräben nordwestlich des Gehöftes Hutebise zurückzugewinnen; ihr zweimaliger Anlauf wurde zurückgeschlagen. In der Champagne drang der Feind gestern morgens nach starkem Feuer in einen vorspringenden Teil unserer Stellung südwestlich des Hochberges ein. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung seines Besitzes schlug verlustreich fehl.

Oberste Heeresleitung.

Der Seekrieg.

53.616 Tonnen neue U-Bootbeute.

In dem Sperrgebiete des nördlichen Seekriegsschauplatzes sind durch unsere U-Boote neuerdings 21.300 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Von unseren U-Booten im Mittelmeere wurden wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern zusammen von 32.316 Bruttoregistertonnen versenkt.

Die U-Boote im Mittelmeer.

Einer Meldung des „Imparcial“ aus Tanger zufolge hat ein U-Boot 50 Seemeilen vom Kap Sparte den englischen Transportdampfer „Ag“ (3000 Tonnen) mit Truppen und Kriegsmaterial für Saloniki versenkt. Der Dampfer war von vier U-Bootjägern begleitet, von welchen zwei gleichfalls untergingen, während die anderen mit schweren Havarien davonkamen.

Der kürzlich in der Nähe der Ebromündung versenkte bewaffnete italienische Dampfer „Fert“ oder „Sigle“ hatte 9000 Bruttoregistertonnen und beförderte Eisen und Kohlen von New-York nach Genua. Acht Seemeilen von Huelva entfernt versenkte ein U-Boot den norwegischen Dampfer „Simba“ (4500 Tonnen) mit einer Kohlenladung von Liverpool nach Gibraltar. In der Nähe von Alicante kam es zwischen einem U-Boot und einem Geleite von zehn Verbanddampfern zu einem heftigen Kampfe. Nähere Einzelheiten fehlen. Eben dort versenkte ein U-Boot nach zweistündigem Kampfe, wobei über 150 Kanonenschüsse gewechselt wurden, den bewaffneten amerikanischen Petroleumdampfer „Moreni“.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

869.000 Tonnen im Mai versenkt.

Zum Monat Mai sind an Handelschiffsräumen insgesamt 869.000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges insgesamt 3.665.000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsräumens versenkt worden.

Luftangriff auf Südengland.

Ein Zeppelin abgestürzt.

Eines unserer Marineluftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. d. unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schölze wichtige Festungen Südostenglands mit beobachtetem guten Erfolg an.

Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff „L 48“ von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Befehlshaber den Heldentod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Amerikas Hilfe.

Nach Pariser Meldungen finden zwischen London und Paris einerseits und Washington andererseits lebhafteste Verhandlungen wegen der Teilnahme Amerikas am Kriege statt. Amerika hat bedeutende Munitionslieferungen in Aussicht gestellt, auch erwartet man in Paris die baldige Ankunft von technischen Truppen aus Nordamerika. Man glaubt, daß die Sommeroffensive gegen die deutsche Front erst beginnen wird, wenn amerikanische Hilfstruppen und Munitionsvorräte in Frankreich einlangen.

Erhebung des griechischen Heeres?

Aus Kopenhagen wird unter dem 16. d. gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß das im Peloponnes eingeschlossene griechische Heer samt Artillerie im Anmarsche gegen den Kanal von Korinth begriffen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Der Aufstand in Marokko.

Aus Bern wird unter dem 16. d. gemeldet: Das französische Kriegsministerium soll Nachrichten über einen schweren Aufstand in Südmarokko haben, der trotz aller Bemühungen der französischen Regierung bisher nicht niedergeschlagen werden konnte. Nach den französischen Meldungen sollen die Aufständischen unter der Führung von Deutschen stehen, die mit U-Booten an die marokkanische Küste gekommen sind.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

17. Juni. Mazedonische Front. An der Strumabiegung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

18. Juni. Mazedonische Front. Südwestlich des Doiransees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

18. Juni. Mazedonische Front. Zwischen Warbar- und Dohaneer versuchten englische Erkundungsabteilungen in der Nacht gegen unsere vorgeschobenen Posten beim Dorfe Krescheli vorzurücken, wurden jedoch durch Feuer zurückgewiesen. Am Fuße der Belasica Planina zogen sich vorgeschobene Abteilungen der Engländer, die sich entlang der Butkowitzstellungen befanden, südlich des Kammes des Kruschagabirges zurück. An der unteren Struma besetzten wir in der Ebene zwischen dem Bulowow- und Tachinosee die Dörfer Tschabar Male, Revolen, Zenikoi und Jeni Male. Die Engländer halten mit nur wenigen Kompanien die Brückenköpfe an der Struma. Auf dem Rest der Front schwaches Artilleriefeuer. Wir schossen durch Feuer unserer Artillerie ein feindliches Flugzeug ab, das in der Strumnigebene nördlich der Belasica zu Boden fiel.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

15. Juni. Kaukasusfront. Von diesem Abschnitt meldet man einen Zusammenstoß mit dem Feind am rechten Flügel, wo unsere Kräfte in der Stärke eines Bataillons in die feindliche Stellung einbrangen, wobei der Feind 25 Tote verlor und wir einige Beute machten. Am linken Flügel wurden an acht Stellen feindliche Ueberfälle in Kompaniestärke auf unsere Vorposten unter schweren Verlusten des Feindes an Toten abgeschlagen.

Aus Stadt und Land.

Sieges- und Dekorationsfeier. Sonntag, den 24. Juni begeht die Giller Kompanie des Freiwilligen Schützenregimentes die Sieges- und Dekorationsfeier in ihrem Standorte. Aus diesem Anlasse richten wir an die Bewohner unserer Stadt die herzliche Bitte, unsere Giller Kinder durch Liebesgaben zu erfreuen und die Feier durch recht greifbare Heimatgrüße zu verschönern. Gleichzeitig wird gebeten, die Spenden bis Freitag, den 22. d. beim städtischen Verwalter Herrn Peter Derganz oder im Geschäft des Herrn Lukas Putan zu hinterlegen.

Für das Rote Kreuz-Spital. Die Gattin des Kommerzialrates Franz Woschnagg in Schönstein, Frau Marianne Woschnagg, spendete zur Aufbesserung der Verpflegung im Roten Kreuz-Spitale in Gills den namhaften Betrag von 1000 Kronen.

Spenden für das Rote Kreuz. Unge-
nannt 20, „Meldeztell Stadtlamt“ 12-56, Sammelbüchse Cafe Merkur 68-15, Sammelbüchse Michael Ruz, Sodawasserzeuger 95-18 Kronen.

Spenden für den Roten Kreuztag. Weitere Spenden sind eingelaufen von: Jakob Leskosek Gills 50, Angiolina Banic Gills 20, Maria Baumann Pölschach 4, Paula Damsche Pölschach 4, Rudolf Sieglitz Pölschach 4 Kronen.

Das Kirchenkonzert, veranstaltet von Herrn Eduard Interberger, findet Samstag den 23. d. 8 Uhr abends in der evangelischen Christuskirche unter Leitung des Herrn Hans Wamlet statt. Die Vorbereitungen für diese großartige Veranstaltung werden mit höchstem Eifer betrieben und lassen einen überaus stimmungsvollen Abend erwarten. Den Besuchern der früheren so schön verlaufenen Konzerte des Herrn Interberger ist wohl bekannt, daß Herr Interberger nur edelste Musik in würdigster Weise gabe bietet. Sei darum jeder dieser Besucher ein treuer Werber für das bevorstehende Konzert! Als Solistinnen haben sich die Damen Frau Vergober-Kommissar Frieda Bauer und Fräulein Elise Janitsch in den Dienst der guten und schönen Sache gestellt. Am Streichquartette sind die Damen Fräulein Liesl Matic, Frau Hilba Pinter und die Herren Hans Wam-

let und Hans Sabutosek beteiligt. Fräulein Margarete Stoll hat den Lautenpart übernommen. Ein starker Damenchor sichert dem Konzerte einen mächtigen Ausklang. So werden auch hochgespannte Erwartungen nicht getäuscht werden. Wird dazu noch der unendlich edle Zweck des Konzertes bedacht, welches ja zugunsten der Kriegsblinde, der Ärmsten aller Armen, stattfindet, dann wird wohl niemand säumen, sich am 23. abends in der evangelischen Kirche einzufinden. Den Karten- und Programmvorverkauf hat Herr Georg Adler aus besonderer Gefälligkeit übernommen. Die verbleibenden Karten werden an der Abendkasse ausgegeben.

Ein Tamburaschen-Konzert. Samstag abends wurde im Großgasthofe zur Stadt Wien ein Tamburaschenkonzert veranstaltet, welches wir trotz der nächtlichen Ruhestörung, die mit seinen Nachwirkungen verbunden war, nicht zum Gegenstand einer Kritik machen würden, wenn nicht im Konzerte selbst eine politische Demonstration vorgekommen wäre, durch welche das deutsche Bürgertum von Gills herausgefordert und beleidigt wurde. Zur peinlichen Ueberraschung der deutschen Besucher wurde bei dem Konzerte seitens der kroatischen Nationalmusiker im Soldatenkleide das bekannte Hejlied „Hej Slovane!“ gesungen, jenes Hejlied, das bekanntlich die größte Feindschaft gegen das Deutschtum atmet, jenes Hejlied, bei dessen Klängen kürzlich in Prag die Fenster des Deutschen Hauses eingeworfen wurden und das unseres Wissens wegen seines aufreizenden panslawistischen Inhaltes verboten wurde. — Wir fühlten uns bemüßigt, dies hier festzustellen, damit ein ähnliches Attentat gegen das völkische Ehrgefühl der Deutschen Gills in Hinfunft unterbleibe.

Giller Musikverein. Der öffentliche Vortragsabend der Schüler und Schülerinnen unserer Musikschule stellte die Leistungen im einzelnen und in ganzen genommen in das beste Licht. An den Einzelvorträgen konnten wir beträchtliche Fortschritte feststellen. Ueberraschend wirkte an dem jungen Chor, Orchester und bei den Kammermusikspielern die Leichtigkeit, Präzision und das Verständnis des Vorgetragenen. Mit freudiger Genugtuung können wir sagen, daß die Giller Musikschule anfängt, sich den übrigen Provinzialschulen ebenbürtig an die Seite zu stellen. Zum Schluß der Aufführung wurden Musikdirektor Stolz durch einen Lorbeerkranz, Frau Falkner und Herr Kubista durch zahlreiche Blumen Spenden ausgezeichnet. Möchte sich die Bevölkerung Gills doch endlich einmal klar werden, was sie für ihre Kinder an unserer Musikschule hat. Das wäre ein Erfolg, wie er sein soll.

Sprengungsglück auf dem Steinfelde. Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 16. auf den 17. d. erfolgte in den militärrarischen Munitionsmagazinen auf dem Steinfelde ein Sprengschlag, dem drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Verletzten ungefähr 100. Von militärischer Seite sind noch in der Nacht ungesäumt alle notwendigen Maßnahmen zur Hilfsleistung eingeleitet und durchgeführt worden. Sowie weitere Berichte über das Ereignis vorliegen, werden sie der Öffentlichkeit sofort mitgeteilt werden. Der Kriegsminister hat sich mit den zur Hilfeleistung entsandten Organen persönlich an die Unglücksstelle begeben. Ueber die Explosion auf dem Steinfelde erfährt das f. l. Tel.-Korr.-Bur. weiter folgendes: Sonntag, den 17. d., um halb 3 Uhr früh hat beim Artilleriezeugdepot Böllersdorf (Groß-Mittel im Steinfeld) die Explosion eines Pulvermagazins stattgefunden, welcher im weiteren Verlaufe noch zwei Objekte zum Opfer fielen. Außer Materialschaden ist der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwundungen, zumeist durch Glassplitter herbeigeführt, beträgt zirka 300 leichter Natur, zirka 30 schwerer Natur. Die Lösung des Brandes hat unter Assistenz einer Abteilung der Wiener Berufsfeuerwehr stattgefunden. Am Morgen bestand keinerlei Gefahr mehr. In Häsersdorf und in Siegersdorf sind ziemlich große Dachschäden und Fensterschäden entstanden.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Heldenfriedhofe zur letzten Ruhe beilattet: am 17. Juni der Titularleutnant Hermann Schmucker des 22. Sch.-R. und am 18. Juni der Infanterist Johann Andrik des 38. 102.

Großes Schadenfeuer in Schleinitz. Samstag nachmittag um 4 Uhr geriet das Wirtschaftsgelände der Frau Grafelli in Schleinitz aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer griff wegen der herrschenden Trockenheit sehr rasch auf das daneben stehende Magazinsgebäude und auf eine Scheune der Frau Eichberger über. Sämtliche Gebäude brannten bis auf das Mauerwerk nieder. Dem Brande fielen viele Futtermittel und ein beträchtliches Warenlager zum Opfer. Die in Sankt Georgen, Schleinitz und den umliegenden Orten untergebrachten Militärmannschaften beteiligten sich wacker an den Rettungsarbeiten und ihren angestrengten Bemühungen gelang es, die arggefährdeten, dicht daneben stehenden Wohngebäude zu retten. Der Schaden ist ein bedeutender und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Bier über die Gasse muß verkauft werden! Die Gastwirtin Johanna Schatel in Smichow wurde vom dortigen Bezirksgerichte zu 30 Kronen Geldstrafe, bzw. zu drei Tagen Arrest verurteilt, weil sie einer Kundschaft kein Bier über die Gasse verkaufen wollte. In der Begründung dieses Urteils wurde betont, daß sie zu derselben Zeit Bier im Gasthause ausgeschenkt hatte. Mithin sei sie, solange sie Bier hatte, verpflichtet gewesen, jedem ohne Einschränkung zu verkaufen, weil niemand vorgeschrieben werden könne, wo und wie er das gekaufte Bier zu trinken habe. Ein etwaiger gegenteiliger Beschluß der Gastwirtslegenossenschaft sei ungültig und unverbindlich. Der Berufungssekat des Prager Strafgerichtes hat das Urteil vollinhaltlich bestätigt.

Eine Kindesleiche gefunden. Am 15. d. fand der Friedhofsgärtner des Marktes Tüffer am Friedhofe eine schon mehrere Tage dort liegende Kindesleiche, an der schon teilweise Verwesungen eingetreten waren. Man vermutet, daß das Kind von einem Flüchtling bei der Geburt getötet und sodann auf den Friedhofe getragen worden sei.

Benzin für landwirtschaftliche Betriebe. Vom Landwirtschaftsamte wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Benzin und Benzol wegen der herrschenden Knappheit äußerst sparsam umzugehen ist. Für landwirtschaftliche Zwecke zugewiesenes Benzin oder Benzol darf nur zu diesem Zwecke, durchaus nicht etwa für Personenkraftwagen verwendet und auch nicht an andere Personen weitergegeben werden. Mißbräuche werden auf Grund der Ministerialverordnung vom 29. September 1916 strengstens bestraft.

Für zwei Millionen Wein beschlagnahmt. „Pravo Lidu“ teilt mit: Kürzlich erschien eine Kommission der Approvisionierungsabteilung bei der Prager Polizeidirektion in der Brauerei in Nusle, um sich davon zu überzeugen, ob die Gerichte sich bestätigen, daß in dieser Brauerei unerhörte Vorräte von Wein aufgestapelt seien. Die Kommission stellte tatsächlich fest, daß in der Brauerei Wein im Gewicht von 7000 Meterzentnern eingelagert ist. Der Wert dieser Weinmengen beträgt nach den heutigen

Verhältnissen wenigstens 2.000.000 Kronen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Wein einem Syndikate Prager Kaufleute gehört, welches die Prager tschechische Agrarbank gegründet haben soll. Die Polizeidirektion hat die ganze Weinmenge beschlagnahmt und die Keller versiegelt.

Gesuche um Beistellung von militärischer Arbeitsmannschaft. Die Handels- und Gewerbetkammern in Graz und Leoben machen Interessenten ihres Sprengels aufmerksam, daß Ansuchen um Zuweisung von im Militärverhältnis stehenden Professionisten nur in dringenden Fällen und nur dann berücksichtigt werden können, wenn es sich um Interessen der Landwirtschaft, Volksernährung, um Heereslieferungen und andere öffentliche Interessen handelt. Nähere Auskünfte hierüber können bei den obgenannten Kammern eingeholt werden.

Eine gefährliche Falle. Am 13. Juni wurde auf der Eisenbahnbrücke der Südbahn in Tschrett bei Cilli die Wahrnehmung gemacht, daß aus der längst des Geleises befindlichen Verschallung zwei Dielen herausgerissen und quer über den für das Bahnpersonal bestimmten Weg gelegt waren. Hierdurch hätten sowohl für den Zugverkehr wie auch für das Streckenpersonal unangenehme Folgen eintreten können, wenn nicht der Bahnmeister rechtzeitig auf diese Falle aufmerksam geworden wäre.

Tödlicher Fall eines acht Monate alten Kindes. Die Heuschlerin Theresia Figer in Brezje ließ kürzlich ihre drei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren und 8 Monaten zu Hause allein und begab sich nach Rann zu einem Arzte. Als Figer wieder nach Hause kam, fand sie das acht Monate alte Kind tot auf den Armen des fünfjährigen Knaben. Nach genauer Besichtigung des Kindes bemerkte die Mutter am Kopfe des toten Kindes eine Wunde, welche es durch einen Fall wahrscheinlich aus den Händen des ältesten Knaben auf eine Kiste erlitten hatte. Das Kind schlug so stark mit dem Kopfe an, daß eine Gehirnerschütterung eintrat, die den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte.



20. Juni	6. Kriegsanleihe.
21. Juni	Denken Sie daran!
22. Juni	12 Uhr mittags Zeichnungsschluß! An diesem Tage wollen und müssen wir auch wirtschaftlich einen Sieg feiern.



Mittel zur Bekämpfung der Peronospora und Oidium. Die überaus stark auftretenden verschiedenen Krankheiten im Weinbaue haben im Vorjahre eine außerordentliche Schädigung hervorgerufen und ist eine ausgiebige Bekämpfung der Peronospora und des Oidiums im laufenden Jahre unbedingt geboten. Hierzu eignet sich und zwar gegen die Peronospora das Kupfervitriol und nach den umfassenden fachlichen in Steiermark durchgeführten Versuchen in erster Linie auch die Kupferpasta „Bosna“ und gegen das Oidium das Schwefelpulver. Die Regierung ist bestrebt, trotz der vorhandenen Ersparnisse die nötigen Bekämpfungsmittel für Steiermark zu beschaffen und wird, soviel in Aussicht steht, durch Zuweisung von Kupfervitriol und Kupferpasta „Bosna“ den Bedarf an Bekämpfungsmitteln gegen Peronospora unter gewissen Vorbehalten annähernd gedeckt und beide Mittel in dem Verhältnisse der Bestellungen aufgeteilt. Ungünstiger gestalten sich die Verhältnisse bezüglich der Beschaffung des Schwefelmehles und zwar insofern, als die vorhandenen Schwefelmehl-vorräte kaum ein Fünftel des angemeldeten Bedarfes betragen und weiteres Schwefelmehl nicht beschafft werden kann. Erfreulicherweise haben jedoch auch in dieser Hinsicht die fachlichseits im Vorjahre durchgeführten Versuche mit „Natriumthiosulfat“ ergeben, daß dieses Mittel mit Erfolg gegen das Oidium angewendet werden kann und zwar dadurch, daß man der fertigen Kupferkalkbrühe $\frac{1}{2}$ Kilogramm per 100 Liter zusetzt, wodurch eine gleichzeitige Bekämpfung der Peronospora und des Oidiums erfolgt. Das Natriumthiosulfat wird in Aufzugs-Gruscha erzeugt und wird über Veranlassung des k. k. Ackerbauministeriums nach erfolgter Bestellung nach Möglichkeit an Steiermark überwiesen. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, welcher als alleinige Verteilungsstelle für Vitriol, Kupferpasta „Bosna“, Schwefelmehl und Natriumthiosulfat bestimmt wurde, hat sich an die Bezirksausschüsse in Steiermark — welchen es obliegt, die durch die Gemeinden gesammelten und an die Bezirksausschüsse vorgelegten Bestellungen auf die gebachten Bekämpfungsmittel an den Verband zu überweisen — mit dem Ersuchen gewendet, mit aller Beschleunigung auch die Bestellungen auf Natriumthiosulfat einzubringen, damit die rechtzeitige Bestellung auf dieses für die Bekämpfung des Oidiums so wichtige Mittel durch den Verband weitergeleitet werden kann und diesfalls kein die Weinbautreibenden schädigendes Veräumnis eintritt. Es liegt sonach im Interesse der Weinbautreibenden, ihren Bedarf an Natriumthiosulfat sozgleich bei ihren Gemeindevorstellungen anzumelden, welche die Bestellungen an ihren zuständigen Bezirksausschuß zu leiten haben werden. Da der angemeldete Bedarf an Schwefelmehl kaum mit einem Fünftel der Bestellungen gedeckt werden wird können, erscheint die Deckung des Abganges mittelst Natriumthiosulfat angezeigt.

Der fahnen Spruch Oesterreichs: Eine mächtige 6. Kriegsanleihe!

Bis 22. Juni 1917.

Möbliertes
Zimmer
ruhig, ist sogleich zu vergeben.
Anfrage: Schulgasse 11, I. Stock links.

Ein Paar schwere
Zugpferde
sind sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23009

Bucheinsicht
Buchhaltung, Revision, Beaufsichtigung und Neueinrichtung von Buchhaltungen sowie Aufstellung von Bilanzen übernimmt tüchtiger Fachmann. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. A.

Kleine Villa
nebst 2 Joch Grund in schöner Lage bei St. Paul b. Pragwald im Sann-tale preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23001

Herren-Fahrrad
überfahren, mit guter Bereifung preiswert zu kaufen gesucht. — Anbote unter „Sofort 23017“ an die Verwaltung d. Bl.

Zl: 95/17.

Kundmachung.
Freitag den 29. Juni um 9 Uhr vormittags findet im Magistratsgebäude I. Stock die
Generalversammlung
der Bezirkskrankenkasse Cilli statt.
Sollte zu dieser Versammlung die beschlussfähige Anzahl nicht erscheinen, so wird binnen 4 Wochen eine zweite
Generalversammlung
einberufen werden, die sodann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1916 und Entlastung desselben.
2. Neuwahl des Ueberwachungsausschusses.
3. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
4. Statutenänderung.
5. Allfällige Anträge.

Cilli, am 19. Juni 1917.

Bezirks-Krankenkasse Cilli.

Obmann: Viktor Schwab.

Ein Bücherkasten
und ein
Schlafdivan
alles gut erhalten, zu verkaufen. — Hermannsgasse Nr. 11, I. Stock links.

Gasthaus
hier oder auswärts, wird von gewesener Wirtin auf Rechnung genommen. Auch gegen Kautions. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23013

Herrschaftsbesitz
bestehend aus 50 Joch Wald, Wiesen, Aecker mit kleinem getürmten Schloss in schöner Lage im Sann-tale gelegen, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23018

Verloren
wurde Dienstag eine goldene Brosch (schmale Spangenform). Der Finder wird gebeten, sie gegen Finderlohn abzugeben im Eisenhof, Privatwohnung.

Verkaufsgewölbe
ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Johann Josek, Hauptplatz 2.

Zeichnungen auf die sechste österreich. Kriegs-Anleihe

nimmt entgegen die

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

**Die Zeichnung beginnt am 10. Mai 1917 und wird Freitag
den 22. Juni 1917, 12 Uhr mittags geschlossen.**

Der Zeichnungspreis der steuerfreien 5.50% amortisablen Staatsanleihe beträgt . K 92.50
worauf wir eine Vergütung von $\frac{1}{2}\%$ gewähren, das sind " —.50

Nach Abzug der Vergütung beträgt demnach der Zeichnungspreis K 92.—

Die Stückzinsen werden mit 1. Mai 1917 verrechnet; der Zeichner hat daher 5.50% Stückzinsen vom 1. Mai 1917 bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zinsen der Abschnitte zu 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen werden in halbjährigen Raten am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres und bei Abschnitten zu 50 Kronen in ganzjährigen Raten am 1. April eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt. Da das Zinsenbezugsrecht jedoch schon mit 1. April beginnt, anderseits aber bei Abrechnung der Anleihe die Stückzinsen ab 1. Mai 1917 in Rechnung gestellt werden, so erwächst für den Zeichner der Vorteil eines einmonatigen Zinsgewinnes, wodurch sich der oben angeführte Zeichnungspreis von Kronen 92.— auf **K 91.54** verringert.

Der Zeichnungspreis der
steuerfreien 5.50%, am 1. Mai 1927 rückzahlbaren Staatschafscheine beträgt . . K 94.—

worauf wir eine Vergütung von $\frac{1}{2}\%$ gewähren, das sind " —.50

Nach Abzug der Vergütung beträgt demnach der Zeichnungspreis K 93.50

Die Stückzinsen werden mit 1. Mai 1917 verrechnet; der Zeichner hat daher 5.50% Stückzinsen vom 1. Mai 1917 bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zinsen werden in halbjährigen Raten am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt; der Kapitalbetrag wird am 1. Mai 1927 zurückgezahlt werden.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gewährt unter denselben Bedingungen wie die Oesterr.-Ung. Bank gegen Hinterlegung dieser oder der früheren Kriegsanleihen als Deckung bis zu 75% des Nennwertes Darlehen zum Zwecke der Einzahlung auf diese Kriegsanleihe.

Ueber die näheren Bedingungen, sowie über die Arten der Zeichnungsmöglichkeiten, gibt die gefertigte Anstalt bereitwilligst schriftlich oder mündlich Auskunft.

Die Kriegsanleihe ist ein Papier erster Güte und sichert dem Zeichner eine günstige Verzinsung des angelegten Kapitals. Unter Berücksichtigung des Zeichnungspreises von K 92.— und des einmonatigen Zinsgewinnes stellt sich das Erträgnis im Falle der Einlösung im Jahre 1923 auf 7.29%.

Abgesehen von der außergewöhnlich günstigen und sicheren Kapitalanlage ist es **Pflicht jedes Einzelnen, zu einem glänzenden Erfolge nach Maßgabe seiner Mittel beizutragen.**

Bedenket, daß unsere braven Soldaten an der Front bereit sind, ihr Leben für das Vaterland zu opfern; bedenket, daß durch den Heldentod so vieler braver Helden, vielen Familien ein unersetzlicher, ja auch nicht durch Geld zu ersetzender Verlust zugefügt wurde. Von diesen Gedanken geleitet, kann es Euch nicht schwer fallen, dem Staate das zu geben, was eine siegreiche Kriegsführung an baren Mitteln benötigt. Das Leben eines gefallenen Helden ist für ewige Zeiten verloren; durch die Zeichnung auf die Kriegsanleihe verliert man jedoch nicht nur nichts, — denn der Staat ist ja verpflichtet die Anleihe zur Rückzahlung zu bringen, sondern hat auch eine ansehnliche Verzinsung seiner Ersparnisse erreicht.

Es bleibe keiner zurück und zeichne auf die sechste österr. Kriegsanleihe bei der

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Die entscheidenden Tage

sind nun angebrochen. Die letzte Woche hat begonnen, die unseren finanziellen Sieg vollenden soll.

Habet Ihr alle Eure Pflicht getan?

Warst Du dabei?

Hast auch Du daran gedacht?

Nur wenn alle, Mann für Mann, antreten, kann das grosse Ziel erreicht, kann unsere unerschöpfliche Kraft bewiesen, kann der nahende Friede beschleunigt werden.

Kurz ist nur noch die Zeit, in der auch der letzte Mann sich grosse finanzielle Vorteile sichern, sein Vermögen mehren und sein Teil zur künftigen Grösse des Vaterlands beitragen kann.

Aber es muss jeder heran!

Man wartet noch auf die Säumigen!

Die Zeit des Ueberlegens, des Zauderns und Zögerns ist vorbei!
Es gilt zu handeln

Jeder gehe hin, jeder tue seine Schuldigkeit.

Jeder zeichne Kriegsanleihe!

Zeichnungen nimmt entgegen und alle Auskünfte über die Vor-
nahme der Zeichnung erteilt die

k. k.



priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Cilli.